



Ägyptischer Sistrumgriff
mit Darstellung von Hathor
um 664-525 v. Chr.
Fayence, 9 x 4,8 cm,
Erworben am 1. Juli 1941 bei
Kalebdjian Frères, Paris
MHK, Antikensammlung, V 76

Ein unbequemes Erbe – die vergessenen Erwerbungen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Paris 1941/1942

Justus Lange und Günther Kuss

Einleitung

Auch 75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges gibt es doch immer noch Facetten, die nicht so bekannt sind, wie es nötig wäre, um ein umfassendes Bild des Ausmaßes von Terror, Schrecken und Leid dieses Krieges zu erhalten. Die letzten Zeitzeugen werden wohl bald sterben und es ist an uns, die Geschichte weiter zu erzählen und gegen das Vergessen zu bewahren.

Vom Vergessen handelt auch in gewisser Weise diese Publikation. Sie erzählt die Geschichte von Erwerbungen in Paris während der deutschen Besatzung 1940–1944 und dem Umgang damit nach dem Ende des Krieges. Einerseits ist es schnell erzählt, da Kassel hier keine Ausnahme darstellt, viele Museen in Deutschland nutzten die sich bietende Chance zum günstigen Erwerb.¹ Andererseits lohnt doch ein genauerer Blick auf die Akteure. In der Rückschau mutet es fast so an, als ob sich in den drei Leben der Protagonisten – Kurt Luthmer, Hans Möbius und Hans Vogel – gleichsam die deutsche Geschichte wie im Kleinen zwischen Anpassung und Ablehnung abbildet. Ein so gerichteter Blick ermöglicht eine etwas differenziertere Darstellung der Geschichte. Dazu ist es allerdings zunächst notwendig, kurz auf die Vorgeschichte einzugehen.



Abb. 1 Kurt Luthmer (1891–1945)



Abb. 2 Hans Möbius (1895–1977)



Abb. 3 Hans Vogel (1897–1973)

1918 – Niederlage und Neuanfang

Die drei Akteure wurden Ende des 19. Jahrhunderts geboren – Luthmer (Abb. 1) 1891 in Zabern im Elsaß, Möbius (Abb. 2) 1895 in Frankfurt am Main und Vogel (Abb. 3) 1897 in Stettin. Sie gehörten damit alle derselben Generation an, stammten jedoch aus ganz unterschiedlichen geographischen Regionen des Reiches. Alle nahmen am Ersten Weltkrieg als Soldaten teil und erlebten die Niederlage somit hautnah. Danach starteten sie nach Abschluss ihrer Studien ihre berufliche Laufbahn – Luthmer 1919 am Hessischen Landesmuseum in Darmstadt, Möbius 1921 an der Deutschen Schule in Athen und Vogel 1925 am Städtischen Kunstgewerbemuseum in Leipzig. Nach 1918 stand auch die Museumswelt vor neuen Herausforderungen. Im Jahr zuvor hatte sich der Deutsche Museumsbund gegründet und initiierte eine Reformbewegung innerhalb der Museumswelt.² In Kassel etwa führte der Rücktritt im Jahre 1924 von Georg Gronau (1868–1937), seit 1910 Direktor der Königlichen und ab 1918 der Staatlichen Gemäldegalerie, dazu, dass die in Staatsbesitz befindliche Gemäldegalerie und das Hessische Landesmuseum zu einer organisatorischen Einheit verbunden wurden: die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, deren erster Direktor Johannes Boehlau (1861–1941), Direktor des Hessischen Landesmuseums, wurde.³

Im Jahr 1929 arbeiteten dann alle drei Akteure in Kassel. Luthmer wurde, nachdem er seit 1922 als Kustos am Hessischen Landesmuseum in Kassel angefangen hatte, 1928 Nachfolger von Johannes Boehlau als Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Möbius folgte wiederum Boehlau 1928 als Kustos der Antikensammlung der

Staatlichen Kunstsammlungen Kassel und Vogel war seit 1929 Dozent für Kunstgeschichte an der Staatlichen Kunstakademie Kassel. Da die Akademie am 30. Juni 1932 geschlossen wurde, wechselte er als (nicht etatmäßiger) Assistent ebenfalls zu den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. 1934 wurde jedoch seine Weiterbeschäftigung aufgrund der »nichtarischen« Ehefrau verweigert.⁴

Damit erlebten also alle drei die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Kassel, jedoch mit unterschiedlichen Konsequenzen. Während Luthmer und Möbius ihre Museumslaufbahn fortsetzen konnten, war Vogel gezwungen, auf andere Beschäftigungsfelder auszuweichen und arbeitete schließlich als kaufmännischer Angestellter für Prinz Friedrich Heinrich von Preußen (1874–1940) in Schlesien. Insbesondere das Agieren von Luthmer ist in diesem Zusammenhang bezeichnend. 1927 hatte er mit Rudolf Hallo (1898–1933) eine Abteilung jüdischer Altertümer im Hessischen Landesmuseum zusammengetragen (Abb. 4) und pflegte einen intensiven Kontakt zu jüdischen Sammlern in Kassel, insbesondere zu Alexander Fiorino (1842–1940), zu



Abb. 4 Ausstellung Jüdische Altertümer, Hessisches Landesmuseum, um 1927

dessen 90. Geburtstag er 1932 eine von Hochachtung geprägte Würdigung publizierte.⁵ Und dennoch sah er sich offenbar gezwungen, bereits im Sommer 1933 die Ausstellung der jüdischen Altertümer zu schließen und die Objekte der Jüdischen Gemeinde zurückzugeben (es handelte sich vorwiegend um Leihgaben).⁶ Nur ein Torarollenaufsatz (Rimonim)⁷ und ein Wasserbecken (Dinanderie), mit Josua und Kaleb als Motiv, sind erhalten geblieben und zeugen noch von dem seinerzeitigen Interesse an jüdischen Kultgegenständen (Abb. 5).⁸

Rudolf Hallo war zuvor am 26. Januar 1933 überraschend verstorben.⁹ Alexander Fiorino dagegen musste die Kehrtwende des Museums noch miterleben und wurde zudem um den Großteil seiner Kunstsammlung gebracht. Er verstarb hochbetagt 1940 in Kassel.¹⁰



Abb. 5 Torarollenaufsatz (Rimonim), MHK, Sammlung Angewandte Kunst

Das Landgrafenmuseum – ein nationalsozialistisches Museumsprojekt?

In diese dunkle Zeit fällt ebenfalls die Planung und der Aufbau des Landgrafenmuseums, eines von Prinz Philipp von Hessen (1896–1980), seit 1933 Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, auch durch zahlreiche Leihgaben seiner Privatsammlung unterstützten Vorhabens. Als Ort dieses noch kaum erforschten Museumsprojektes wurde das Bellevueschloss gewählt mit dem alten, unter König Jérôme umgebauten Galeriesaal des 18. Jahrhunderts und den angrenzenden Räumen.¹¹ Hierzu wurden zum Teil die Einbauten des 19. Jahrhunderts zurückgebaut, um im Galeriesaal den Eindruck des 18. Jahrhun-



Abb. 6 Bauarbeiten im großen Galeriesaal des Landgrafenmuseums, um 1934/35

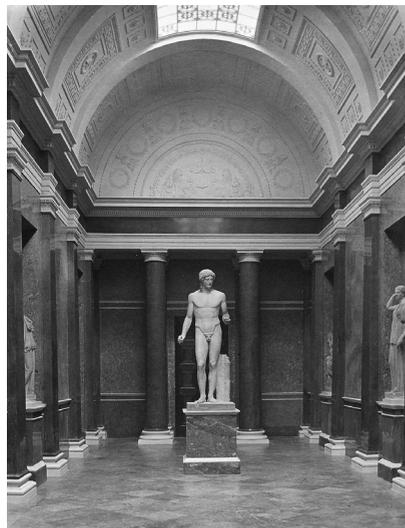


Abb. 7 Landgrafenmuseum, Antikensaal, um 1935

derts wiederzuerhalten. Die im 19. Jahrhundert an einer Längswand eingebrochenen Fenster blieben jedoch erhalten (Abb. 6). Ausgestellt wurden in den Räumen schließlich die Antiken aus dem Hessischen Landesmuseum, die sogenannte zweite Garnitur der Gemäldegalerie sowie Möbel und kunsthandwerkliche Objekte aus der Sammlung des Museums sowie aus dem Besitz Prinz Philipps. Die Antiken wurden 1935 neu aufgestellt (Abb. 7), der große Galeriesaal ein Jahr später (Abb. 8).



Abb. 8 Landgrafenturm, Kassel, Großer Galeriesaal, um 1936



Abb. 9 Landgrafmuseum, Innenhof (eröffnet am 18. Mai 1935)

Ziel war eindeutig, den Glanz des fürstlichen Hofes in Kassel erneut zu beschwören, was ganz im Sinne Prinz Philipps war. Entsprechend wurden die neuen Räumlichkeiten für politische Inszenierungen benutzt. Hakenkreuzfahrten säumten bei der Eröffnung 1935 den Innenhof (Abb. 9), und 1939 fand im Museum der Empfang der Delegation italienischer Industrieller um Graf Giuseppe Volpi di Misurata, seit 1932 Präsident der Biennale in Venedig und Initiator der dortigen Internationalen Filmfestspiele, statt.¹² Luthmer und Möbius wurden beide am 1. Mai 1937 Mitglied in der NSDAP.¹³ Luthmer zeichnete für die Gesamtleitung des Museumsprojektes verantwortlich, Möbius war vor allem für die Aufstellung der Antiken zuständig.¹⁴ 1939 wurde das noch nicht vollständig eingerichtete Museum jedoch bereits wieder geschlossen und die Kunstwerke sukzessive an Auslagerungsorte in Kassel und Umgebung verbracht. Tatsächlich hatte man bereits im Sommer 1938 – also ein Jahr vor Kriegsbeginn – umfangreiche Planungen für den Luftschutz des Kunst- und Kulturgutes begonnen.¹⁵ Einmal mehr wird dadurch deutlich, wie planmäßig die Nationalsozialisten sich auf einen bevorstehenden Krieg vorbereiteten. Mit dem Kriegsbeginn wurde für Luthmer und Möbius ein Einzug zum Militär wahrscheinlicher. Möbius war seit 1. Juli 1938 Leutnant der Reserve und besuchte im Folgejahr einen Offizierskursus in Marburg. Anschließend fungierte er als Wehrmachtsfürsorgeoffizier in Kassel. Luthmer wurde 1940 als Hauptmann zur Wehrmacht eingezogen.

Kaufrausch in Paris

Im Sommer 1940 marschierten die deutschen Truppen in Paris ein. Der reichhaltige Pariser Kunstmarkt wurde schnell zum Objekt der Begierde. Die Amerikaner und die vermögenden Franzosen, die die Kunstpreise in die Höhe trieben, hatten die Stadt verlassen. Das Angebot war größer und die Preise wesentlich niedriger als in Deutschland. Dies wurde früh erkannt und zog deutsche Museen und Privatsammler magisch an. Auch unter den Soldaten war die Stadt an der Seine äußerst beliebt, da – zumindest in den Anfangsjahren der Besetzung – die Lebensmittelversorgung wesentlich besser war.¹⁶ Der von den Deutschen bestimmte günstige Wechselkurs führte jedoch dazu, dass die Geschäfte regelrecht leergekauft waren. So schrieb ein Soldat aus Versailles an seine Frau: »Hier gibt es kaum noch etwas zu kaufen. Alle Läden stehen schon leer. Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie die deutschen Soldaten, und was sie alles kaufen. In Versailles gibt es keinen Koffer, keine Aktentasche, kein Hemd, keinen Strumpf, keine Filmkamera, keinen Fotoapparat, keinen Schuh, kein Hemd, nichts mehr. Wir müssten an einen anderen Ort kommen, wo noch keine deutschen Soldaten hingekommen sind. Dann könnte man eventuell noch etwas bekommen.«¹⁷ In Paris sah es nicht anders aus, wie ein anderer Soldat schrieb: »Du glaubst ja gar nicht, in welchem wahren Kaufrausch man hier kommt, wenn man all die guten Sachen liegen sieht für einen zwar nicht billigen, aber doch, an uns gemessen, mäßigen Preis.«¹⁸ Und zum Jahresende bemerkte Felix Hartlaub (1913–1945), Mitarbeiter der historischen Archivkommission in Paris, in einem Brief an seine Eltern vom 9. Dezember 1940: »Grosse Teile der Stadt sind völlig leergekauft. Am Karton unterm Arm erkennst Du mühelos den *Allemand*. Die Landser stapfen paketbehangen in den entlegensten Stadtteilen herum.«¹⁹ Was für die Produkte des täglichen Bedarfs galt, traf auch auf den Kunstmarkt zu.²⁰ Eigentlich wollte Möbius 1941 nach Griechenland versetzt werden, da er unter anderem durch seinen insgesamt sechs Jahre dauernden Aufenthalt in Athen in den 1920er Jahren eine besondere Affinität für Land und Leute entwickelt hatte und sich mit seiner Tätigkeit als Wehrmachtsfürsorgeoffizier in Kassel völlig unter Wert eingesetzt fühlte.²¹ Wegen seiner hervorragenden Griechisch- und guten Italienisch- und Französischkenntnissen wurde er zuerst nur kurz im Kriegsgefangenenlager in Bad Sulza im April und Mai 1941 als Dolmetscher eingesetzt. Seit März 1941 stand fest, dass Möbius nach Paris sollte. Am 16. Juni 1941 erfolgte die Abkommandierung für zwei Wochen nach Paris zur Beratung über den Kunstschutz in Griechenland. Da das besetzte Griechenland jedoch unter italienische Verwaltung gestellt war, wurde kein »deutscher Kunstschutz« dort aufgebaut. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Kassel ging es am 6. oder 7. Juli wieder nach Paris, um für den Kunstschutz im Referat »Archäologie und Vorgeschichte«,

der dem Militärbefehlshaber in Frankreich unterstellt war, zu arbeiten. Diese Tätigkeit übte Möbius bis zum Juli 1944 aus.²² Seine Griechenlandsehnsucht wurde schnell relativiert, denn er fühlte sich in Paris dann doch so wohl, dass er im November 1941 an den befreundeten Archäologen Ernst Langlotz (1895–1978) in Bonn schrieb: »Am liebsten bliebe ich hier bis ans Ende meiner Tage.«²³

Als Möbius von seiner ersten Abkommandierung nach Paris erfuhr, unternahm er sofort große Bemühungen, um Geld für Einkäufe für die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zu erhalten. Am 17. März 1941 schrieb Möbius deswegen einen Bericht und erhielt am 4. April vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Genehmigung über 10.000 RM für geplante Ankäufe in Paris. Am 14. Mai erfolgte die Erteilung der Devisenbescheinigung und am 16. Mai wurden 9.990 RM an die Reichskreditkasse Paris überwiesen und Möbius als Zahlungsempfänger angegeben.²⁴

Möbius kaufte bei seinem ersten Aufenthalt Juni/Juli 1941 für das Landgrafenmuseum Möbel, Bronzen und kunsthandwerkliche Arbeiten bei Grazia Antiquaire, Adjage Frères, Royale Décoration, M. Gizardin sowie Antiken und andere Kunstwerke bei Maison Le Véel, La Maison de la Gravure, Kalebdjian Frères, E. Hindamian und C. A. Lembessis (Kat. Nr. 1–14). Insgesamt gab er dafür 115.800 Francs (5.790 RM) aus.

Bei seinem zweiten Aufenthalt sollte die Einkaufstour fortgesetzt werden, wie er am 5. Juli an Boehlau schrieb: »Morgen denke ich nun wieder auf 6 Wochen nach Paris zu fahren und hoffe dabei, auch noch Einiges für die Museen zu finden, obwohl ich reichlich spät komme, denn der Ausverkauf ist bereits weit fortgeschritten, besonders das Rheinland konnte ja mit ungeheueren [sic!] Summen auftreten.«²⁵ Die Adressen der Kunsthändler, die vornehmlich antike Stücke anboten, waren Möbius hinlänglich bekannt, da gesichert ist, dass er ab 1928 Kontakte zu einigen Pariser Kunsthändlern hatte. So erwarb er für Kassel bis 1931 einige antike Objekte von den Feuardent Frères, Emmanuel Ségredakis, Jean Mikas und Elias Geladakis.²⁶ Mikas und Geladakis suchte er auch 1941 auf.²⁷

Nun erwarb Möbius in größerem Stil Werke bei Takara No Yama, Jean Nicolier Antiquaire, Royale Décoration, Antiquaire Doucet, Ernest Brummer, Brimo de Laroussilhe, Adjage Frères, Galerie Cambacères, P. Rotgé Antiquité, The Davis Gallery, Pierre Minet und Arthur Sambon (Kat. Nr. 15–32). Zusammen waren dies erneut 197.675 Francs (9.883,70 RM).

Im Jahr 1942 folgten noch zwei weitere Erwerbungen von Möbius bei Helène Robin in Malmaison sowie bei der Maison des Expositions et des Arts »La Grande Galerie« in Paris für insgesamt 7.000 Francs (350 RM) (Kat. Nr. 33–34). Hinzu kommen Werke, deren genaues Erwerbungsdatum sowie der Ort unbekannt sind (Kat. Nr. 35–42).

Aufbestellung für Herrn Dr. Grew.

STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN
IN KASSEL

ADOLF HITLERPLATZ 5

KASSEL, den 6. Januar 1942

RUF 34051, 34052, 33614 ~~POSTSCHLIESFACH 237~~

Duplikat

Für insgesamt 14.000.--RM. sind von mir für die Staatlichen
Kunstsammlungen Kassel folgende Kunstgegenstände erworben worden:
in Paris (Kauf v. Prof. Dr. Möbius)

A) Barock

1. Möbel und andere kunstgewerbliche Gegenstände :

- 1.) Zwei Paar Postamente in Boullearbeit mit Marmorplatten
(Landgrafenmuseum, für die 4 Wandflächen zwischen den 5
Wandschränken des Goldsaales)
- 2.) ein reichgeschnittenes Postament (Landgrafenmuseum, Instru-
menten-Abteilung, evtl. für Bronzebüste der Maria Anolina)
- 3.) ein Paar vergoldete venezianische Konsoltische mit Platten
aus grünem Marmor (Landgrafenmuseum)
- 4.) ein Paar große Wandluchter in Form von Lilien aus ver-
goldetem Holz (Landgrafenmuseum, von der Herf-Zimmer,
zu beiden Seiten des "verliebten Schäfers")
- 5.) ein Paar Wandluchter aus Schmiedeeisen mit Blumen aus
bunten Porzellan (Landesmuseum, Kostüm-Abteilung)
- 6.) desgleichen mit Blumen aus weißen Porzellan (wie vor.)
- 7.) ein Paar Louis Seize - Leuchter aus vergoldeter Bronze
mit Frauen als Tragfiguren (Landgrafenmuseum, blauer
Saal)
- 8.) ein Paar Bronze-Statuetten der Pferde von Marly (Landgra-
fenmuseum oder Landesmuseum, zum Vergleich mit Porzellan-
Gruppen von Nahl)
- 9.) Satz von 3 Frankfurter Fayencen mit blauen China-Dehor,

Elefanten-

9/17/42

Damit wurden im Zeitraum von Juni 1941 bis Mai 1942 knapp 50 Kunstwerke für Kassel erworben (Abb. 10, vordere Umschlagklappe). Die meisten wurden in das 1939 neu angelegte Inventar des Landgrafenmuseums eingetragen (Abb. 11, hintere Umschlagklappe). Die Käufe für das Landgrafenmuseum, dessen Vollendung durch den Kriegsbeginn unterbrochen war, sind auch insofern bemerkenswert, als dieses Museum ja gerade die Kunstpflege der Landgrafen glorifizieren wollte, und man aber nicht davor zurückschreckte, historische Möbel aus ganz anderen Kontexten frisch zu erwerben. Deutlich wird das hybride Konstrukt dieses Museums erkennbar. Zu den Kunstwerken kamen noch für insgesamt 4.811 Francs (240,50 RM) über 80 Kunstbücher für die Museumsbibliothek (Kat. Nr. 45) sowie Fotos (Kat. Nr. 43–44) und Filmmaterial (Abb. 12, vorhergehende Seite).²⁸ Möbius standen dabei neben den 10.000 RM des Reichsministeriums noch weitere Mittel aus dem Etat des Museums zur Verfügung. Im August 1941 erhielt er zusätzliche 4.000 RM, eine Summe, die er mehr als ausschöpfte. Insgesamt wurden in Frankreich über 325.286 Francs (16.264,30 RM) ausgegeben, zuzüglich der Beträge für Werke, zu denen bislang keine Rechnung gefunden werden konnten (Kat. Nr. 35–42), so dass wohl von einem Gesamtbetrag von etwa 20.000 RM ausgegangen werden darf. In verschiedenen Transporten gelangten die Werke nach Kassel, wobei Möbius manches persönlich mitbrachte (z.B. Kat. Nr. 33).²⁹ In Kassel angekommen, wurden die Werke gleich wieder eingelagert, da die Museen kriegsbedingt geschlossen waren.

Von ähnlichen Einkaufstouren mit einem Kollegen berichtet auch der bereits erwähnte Felix Hartlaub seinen Eltern: »Wir haben schon allerlei grössere Spaziergänge zusammen unternommen, er zerrt mich von den Vitrinen der Bouquinisten weg und hat schon manchen unüberlegten Panikkauf verhindert (Abb. 13). Die Seinequais sind in dieser Hinsicht ein wahres Paradies. Den richtigen Spass macht das Wühlen und Blättern aber doch nicht. Die unserer Valutapotenz schutzlos offenliegenden Geistesschätze sind mit geheimen Widerständen geladen.«³⁰ Leise scheint sich hier zumindest ein Zweifel zu regen, ob dieser Kaufrausch denn so rechtens sei. Dies schwingt vielleicht auch im Tagebucheintrag Ernst Jüngers (1895–1998) vom 19. Juli 1941 mit: »Nachmittags mit Speidel auf dem Flohmarkt [...] Hier ist der Umschlagplatz von Dingen, die Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte in den Familien und Haushaltungen ihr träumerisches Leben geführt haben. Sie strömen aus den Zimmern, den Böden, den Rumpelkammern an und bringen namenlose Erinnerungen mit. So ist der ganze Markt von larenhaften Ausstrahlungen erfüllt.«³¹ Dennoch vertraut er seinem Tagebuch am 13. Oktober 1941 an: »Dann an den Seine-Quais, an denen ich ein guterhaltenes Exemplar der großen »Versuchung des heiligen Antonius« von Callot erwarb.«³² Jünger arbeitete als Offizier im Stab des Militärbefehlshabers in Frankreich im Hotel Majestic in der Avenue Kléber.

In unmittelbarer Nähe waren auch die Diensträume des Kunstschutzes untergebracht, so dass es verlockend ist, sich vorzustellen, dass die Gleichaltrigen Jünger und Möbius sich dort getroffen haben könnten.

In seiner Funktion beim Kunstschutz hatte Möbius als Mann vor Ort auch die Aufgabe, deutsche Museen und andere Dienststellen bei ihren Erwerbungen, sofern es sich um Ankäufe des Altertums handelte, zu beraten und die Ausfuhr, wie er selbst betonte,

»unter korrekter Wahrung der deutsch-französischen Vereinbarungen« zu erleichtern.³³

Dieser Service wurde gerne angenommen, und da man sich als Kollegen meistens ziemlich gut kannte, von beiden Seiten großzügig ausgelegt. So bat ihn sein Bonner Kollege Langlotz, den Status als Besatzer durchaus auch mal einzusetzen: »Capedevielle³⁴ [sic] eilt nicht, aber wenn Sie einmal ihn in Uniform befragen könnten wäre ich Ihnen herzlich dankbar.«³⁵ An Hans Diepolder (1896–1969), der seit 1937 Leiter der Staatlichen Antikensammlung in München war, schrieb er am 5. Juli 1941, nachdem er versprach, eine strittige Angelegenheit zwischen München und dem Kunsthändler Mikas in Paris zu klären, »[...] und stehe auch sonst gern für Besorgungen in Paris zur Verfügung.«³⁶ Nicht ohne Stolz berichtete Möbius in diesem Brief seinem Kollegen haarklein, welche antiken Stücke er bei welchen Pariser Kunsthändlern bisher für Kassel erworben hatte.



Abb. 13 Deutsche Soldaten beim Betrachten von Druckgrafik bei den »Bouquinistes« am Ufer der Seine, Paris 1940 © bpk

In seinem Schlussbericht über die Tätigkeiten des Referates »Archäologie und Vorgeschichte« beschrieb Möbius 1944 nochmals die Motivation für Museen und deutsche Kunstliebhaber, die Besetzung Frankreichs auszunutzen: »Von Alters her ist Paris als Welthandelsplatz alter Kunstwerke berühmt und hat sich selbst während des Krieges als ein Markt unerschöpflicher Fülle erwiesen. Während früher Engländer und Amerikaner die Hauptkunden gewesen waren, ergab sich seit der Besetzung auch für Deutschland die Gelegenheit, den Kunstbesitz des Reiches zu mehren. [...] Von dieser Möglichkeit haben besonders die Museen von Berlin, Köln, Bonn, Hamburg, Kassel, Würzburg, München Gebrauch gemacht.«³⁷

Eine andere Aufgabe von Möbius war es, die Liste der aus Deutschland geraubten Kunstwerke, die seinen Fachbereich betrafen, zu bearbeiten. Interessant ist, dass er auch noch im Sommer 1944 die Wichtigkeit dieses Unterfangens betonte: »Von kulturpolitischer Bedeutung ist die Liste der nach Deutschland gehörigen vorgeschichtlichen und antiken Gegenstände in französischem Besitz, deren Rückgabe weiterhin gefordert werden muss.«³⁸ In diesem Kontext wurde Möbius auch für Kasseler Belange eingesetzt. 1942 überprüfte er auf Wunsch Luthmers, ob sich die Blumenbilder von Agnes Block, die unter König Jérôme aus Kassel geraubt wurden, im Louvre befänden. Dies konnte Möbius auf Grund seiner Nachforschungen verneinen.³⁹

Zeitgleich mit der Besetzung Frankreichs wurden vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) die jüdischen Kunstsammlungen beschlagnahmt und in Paris zusammengetragen.⁴⁰ Davon ist nach derzeitigem Stand nichts in die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel gelangt. Allerdings konnte bisher noch nicht eruiert werden, ob sich unter den Kasseler Erwerbungen Objekte befinden, die von Juden unter Wert an die Pariser Kunsthändler verkauft wurden, um eine Flucht vor den Nationalsozialisten zu finanzieren. Im August 1944 zogen die deutschen Besatzungstruppen aus Paris ab und hinterließen entgegen Hitlers Weisung die Stadt zum Glück nicht vollkommen zerstört. Der lange Weg des Siegs der Alliierten zog sich bekanntlich noch bis zum 8. Mai 1945 hin. Anfang April hatten amerikanische Truppen Kassel eingenommen, die Stadt an der Fulda glich jedoch einem Trümmerfeld (Abb. 14).⁴¹

Nachspiel – vom Umgang mit der Geschichte

Am 11. September 1945 war Kurt Luthmer in Marburg verstorben. Kommissarisch führte Rudolf Helm (1899–1985), der seit dem Wechsel von Hans Möbius an die Universität Würzburg 1942 als Stellvertreter für Luthmer fungiert hatte, die Geschäfte weiter.⁴² Im Februar 1946 wurde schließlich Hans Vogel zum Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen ernannt und kehrte damit nach über zehn Jahren wieder zurück an seinen alten Wirkungsort. Als er dort ankam, fand er nicht nur eine stark zerstörte Stadt vor, sondern konnte allein im Hessischen Landesmuseum den Museumsbetrieb wiederaufnehmen. Die Gemäldegalerie sowie die Gebäude des Landgrafenmuseums waren zerstört. Eine der dringlichsten Aufgaben bestand zunächst darin, die auf zahlreiche Auslagerungsorte verteilten Sammlungen sicherzustellen und zurückzuführen. Gleichzeitig wurde im Hessischen Landesmuseum ein umfangreicher Reigen von Sonderausstellungen gestartet, der die Sehnsucht der Bevölkerung nach Kultur in den schweren Jahren des Wiederaufbaus bediente.⁴³ 1955 fand schließlich die erste



Abb. 14 Blick auf das zerstörte Kassel, Oktober 1943

documenta statt, in deren Vorfeld Vogel ebenfalls mitwirkte.⁴⁴ Im selben Jahre konnte mit der Ratifizierung des Österreichischen Staatsvertrages endlich die Zustimmung der Alliierten zur Rückkehr von 63 im Jahre 1942 nach Wien ausgelagerten Spitzenwerken der Gemäldegalerie geklärt werden.⁴⁵ Im März 1956 konnten die Werke in einer Furore machenden Inszenierung von Arnold Bode in Kassel bestaunt werden (Abb. 15).⁴⁶ Zwei Jahre später publizierte Vogel den ersten illustrierten Gesamtkatalog der Gemäldegalerie.⁴⁷ 1960 fiel endlich der Entschluss, die Gemäldegalerie und die Antikensammlung, von denen in provisorischer Präsentation im Landesmuseum nur Ausschnitte gezeigt werden konnten, zukünftig in dem wiederaufzubauenden Schloss Wilhelmshöhe zu präsentieren. 1961 ging Vogel in Pension, und erst im nächsten Jahr konnte er verfolgen, wie der seit 1945 von ihm mit Verve verfolgte Plan der Rückkehr des in napoleonischer Zeit entwendeten Gemäldes »Leda mit ihren Kindern« von Giampietrino Realität wurde.⁴⁸

Im Jahr von Vogels Dienstantritt hatte die amerikanische Militärregierung angeordnet, dass jeder, der Kunstgut im Besitz hatte, dass sich vor dem 1. Januar 1938 außerhalb des damaligen Gebietes des Deutschen Reiches befunden hat, dies anzumelden hatte. Alle Objekte, die in einem von Deutschen besetzten Gebiet während der Besatzungszeit erworben wurden, mussten an die betreffenden Länder zurückgegeben werden, egal unter welchen Umständen die Erwerbung vor sich ging.⁴⁹ Zunächst wurde die



Abb. 15 Ausstellung »Die Kasseler Bilder kehren zurück« im Hessischen Landesmuseum, 1956

Aufstellung aller Erwerbungen, die Möbius bis zum 6. Januar 1942 gemacht hatte, als Abschrift an die Alliierten gemeldet. Allerdings konnten aufgrund der Auslagerung nicht alle Werke gefunden werden. In einer Aufstellung vom 6. September 1945 schrieb Helm, dass das Gemälde von Pieter van der Werff (heute Carel de Moor) auf der Liste von Möbius den Vermerk hätte »noch in Paris«, weshalb davon auszugehen sei, es sei nie in Kassel angekommen (Kat. Nr. 33).⁵⁰ Zu manch anderen Werken konnten keine Belege gefunden werden.⁵¹ In einem weiteren Schreiben vom 2. Oktober 1945 wurde ausgeführt, das Kupferstichkabinett sei in Schloss Aschbach in Franken und die Antiken seien noch in Schloss Baldern in Württemberg ausgelagert.⁵² Insofern konnten zunächst nur Teile der Erwerbungen identifiziert werden und gelangten in den Central Collecting Point in Wiesbaden.⁵³ In drei Transporten in der Zeit von 1946 bis 1948 gingen die Kunstwerke zurück nach Frankreich (Abb. 16). Seitdem stehen sie dort unter staatlicher Verwaltung und wurden zusammen mit den vielen anderen Rückgaben aus Deutschland in den Katalogen und der Datenbank der *Musées Nationaux Récupération (MNR)* veröffentlicht.⁵⁴ Falls sich darunter NS-Raubgut identifizieren lässt, wird es den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben. Von den aus Kassel zurückgeführten Objekten lassen sich aktuell in der Datenbank der MNR noch drei Werke gesichert identifizieren.⁵⁵



Abb. 16 Central Collecting Point im Museum Wiesbaden, Edith Standen und Rose Valland überwachen einen Transport nach Frankreich, 1946 © Archive of American Art

Wie erwähnt war Möbius 1942 auf den Lehrstuhl für Klassische Archäologie an der Universität Würzburg berufen worden und war zudem Direktor der Älteren Abteilung des Martin von Wagner-Museums der Universität. Zwar wurde er im Sommer 1945 von der Militärregierung kurzfristig des Amtes enthoben, konnte aber im Januar 1946 wieder in seine Position zurückkehren. Im Entnazifizierungsverfahren stellte Möbius von vorneherein klar, dass er bei seiner Arbeit beim Kunstschutz in Frankreich nichts mit den Beschlagnahmungen dort zu tun hatte und betonte gar die Opposition des Kunstschutzes zum ERR.⁵⁶ Trotzdem wollte er eine Dissertation,⁵⁷ die sich mit dem Kunstschutz in den besetzten Gebieten befasste, verhindern: »Mit Metternich und Tieschowitz⁵⁸ bin ich der Ansicht, daß man diese Dinge möglichst ruhen lassen soll, weil dabei unweigerlich auch die für uns beschämenden Vorgänge aus der Besatzungszeit aufgeführt werden müssen, auch wenn wir vom Kunstschutz ein gutes Gewissen haben und nach dem Kriege gerade in Frankreich die schönste Anerkennung gefunden haben.«⁵⁹ Sein Hauptkritikpunkt in einem Gutachten zu der Arbeit von Margot Günther-Hornig war dann aber, dass die ihm am liebsten unerwähnten Vorgänge gerade nicht stark genug herausgearbeitet wurden: »[Das] diese ahnungslose Studentin trotz meiner Warnung dieses heiße Eisen angefasst hat und dann auf die Darstellungen des Botschafters Abetz in seinen Büchern und auf die mündlichen Erklärungen der früher bei Rosenberg tätigen Kunsthistoriker hereingefallen ist. Auf diese Weise ist ein völlig verkehrtes Bild von der Tätigkeit dieser beiden Stellen entstanden.«⁶⁰

Im Spruchkammerverfahren wurde Möbius zuerst in die Kategorie »Mitläufer« eingestuft. Dies wollte er nicht auf sich beruhen lassen und legte deshalb Widerspruch ein.⁶¹ Dabei ließ er sich vor allem von jüdischen Bekannten schriftliche Zeugenaussagen geben, um eine weiße Weste zu erhalten. Hugo Engel beispielsweise sagte aus, dass er von Möbius Papiere ausgestellt bekam, mit denen er und seine Frau sich kurz vor der bevorstehenden Deportation noch in die Schweiz absetzen konnten.⁶² Wesentlich weiter gingen die Kalebldjian Frères, die behaupteten, dass Möbius gegen die Nazimethoden der Mitarbeiter von Rosenberg und Göring angekämpft hatte. Wie weit dies ging, bleibt unkommentiert. Es ist auf jeden Fall sehr gut möglich, dass sich Möbius im Beisein anderer sehr kritisch über diese Personen und deren Methoden geäußert hatte. Die Kalebldjians hatten auch ausgesagt, dass Felix Kuetgens⁶³ und Möbius dafür gesorgt hatten, die Familie Kalebldjian vor Konzentrationslagern zu bewahren. Die Zeugenaussagen haben auf jeden Fall ihr Übriges getan, denn Möbius wurde entlastet und galt nicht mehr als Mitläufer.

Vor allem zu den Pariser Kunsthändlern, die auf antike Stücke spezialisiert waren, schien Möbius ein sehr gutes, bisweilen gar herzliches Verhältnis gehabt zu haben. Dabei kamen ihm bei manchen Händlern seine sehr guten Griechischkenntnisse

zugute.⁶⁴ Vordergründig spricht auch aus einem anderen Brief von Möbius an Langlotz vom Dezember 1941 das freundschaftliche Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer: »Denken Sie, der gute alte Sambon hat mir die reizende Mamorstatuette der angelehnten Aphrodite für Kassel geschenkt, ich werde sie aber nach Würzburg mitbringen. Dafür konnte ich dann seiner Schwiegertochter einen Laissez-passer nach Pau besorgen, was jetzt ziemlich schwierig ist.«⁶⁵ Deutlich verwischen sich jedoch die Grenzen zwischen geschäftlichen Beziehungen, einem freundschaftlichen Verhältnis oder gegenseitigen Gefälligkeiten. Angesichts der Besatzungssituation ist hier in der Einschätzung zumindest Vorsicht geboten. Doch tat dies offensichtlich dem Verhältnis nach dem Kriegsende keinen Abbruch. Denn als Langlotz Möbius berichtete, dass er im Mai 1950 nach Paris fahren würde, hatte Möbius noch eine Bitte an ihn: »Grüssen Sie jedenfalls die guten Kalebdjians, Mikas, Hindamian usw. und sagen Sie ihnen, ich hoffe, sie Ende August begrüßen zu können.«⁶⁶ Es ist sicher, dass Möbius im August/September 1950 für vier Wochen in Paris war und in dieser Zeit auch einen mehrtätigen Abstecher in das Seine-Tal unternahm.⁶⁷ Was genau er in dieser Zeit gemacht hat, ist bisher nicht bekannt. Ziemlich sicher hat er aber einige der ihm aus der Besatzungszeit bekannten Kunsthändler wieder aufgesucht. Dabei ging es in den Gesprächen mit ihnen auch um die Restitutionspflicht der Frankreicherwerbungen, die Möbius offensichtlich falsch verstehen wollte: »Mehrere Pariser Händler, bei denen ich gekauft hatte, und die ich nach dem Kriege besuchte, sagten mir, daß sie ihre ehemaligen Waren nicht zurück haben wollten, weil sie ja seiner Zeit regulär verkauft worden wären.«⁶⁸ In verschiedenen Briefen machte er seinem Unmut über diese Restitutionspflichten, die seiner Auffassung nach völlig legal gekauften Objekte betrafen, Luft. Allerdings schwie er sich über die Objekte, die eigentlich auch an Frankreich hätten zurückgegeben werden müssen und die aus verschiedenen Gründen in Kassel und Würzburg verblieben, aus. Auch die Kunsthändler hatten offensichtlich wenig Interesse, sich mit dem Thema zu beschäftigen, mussten sie doch befürchten, von französischen Behörden wegen etwaiger Kollaboration mit der Besatzungsmacht zur Verantwortung gezogen zu werden.⁶⁹ So hüllte man lieber auf beiden Seiten den Mantel des Schweigens über die Angelegenheit. Bis zu seiner Emeritierung 1965 wirkte Möbius als Professor an der Universität. Zwei Jahre vorher konnte er das vom Krieg zerstörte Martin von Wagner-Museum wiedereröffnen, wobei auch Werke gezeigt wurden, die er in Frankreich erworben hatte.⁷⁰

Auch in Kassel war man der Meinung, die Erwerbungen seien damals rechtens gewesen, wie aus einem Brief von Helm vom 3. Juni 1957 hervorgeht: »Die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel haben in 1941 eine Anzahl von Kunstgegenständen in Paris erworben, die 1946 an Frankreich zurückgegeben werden mußten, obwohl sie nachweislich im freien Kunsthandel, zu regulären Preisen und ohne Druck gekauft

wurden. Die Verhältnisse lagen damals so, daß uns vom ausländischen Kunsthandel noch regelmäßig Angebote zuzingen. Mit mehreren dieser Firmen standen wir schon vorher in Geschäftsverbindungen.«⁷¹ So war spätestens in den späteren 1950er Jahren klar, dass man das Thema am liebsten ruhen lassen wollte. Die aus verschiedenen Gründen in Kassel verbliebenen Frankreich-Erwerbungen wurden deshalb zum Teil nachinventarisiert und somit als rechtmäßiges Eigentum betrachtet. Dies geht auch klar aus einem Schreiben von Möbius an Adolf Greifenhagen, einem der Nachfolger als Kustos der Kasseler Antikensammlung, vom 8. November 1957 hervor. In Bezug auf das Satyrköpfchen (Kat. Nr. 32) schrieb er: »Es würde mich interessieren, was Sie über das Köpfchen herausbekommen haben, aber ich fände es doch sehr bedenklich, wenn Sie es jetzt schon veröffentlichen wollten. Es gehört ja zu denjenigen Dingen, die nach den noch geltenden Bestimmungen an Frankreich hätten abgeliefert werden müssen, und in Paris wissen viele Leute, dass ich damals für die Kasseler Museen gekauft habe. Aus dem gleichen Grunde habe ich Herrn Buschor gebeten, von der Würzburger Replik der Medusa Rondanini zu schweigen oder wenigstens kein Bild zu bringen. Diese Fragen sollten erst im Friedensvertrag endgültig geregelt werden.«⁷²

Exkurs: Ein etwas anderer Fall...

Die in dieser Publikation ebenfalls aufgenommene Roßstirn steht für einen etwas anders gelagerten Fall (Kat. Nr. 46). Sie wurde 1940 von den deutschen Truppen im Musée de l'Armée in Paris zusammen mit anderen deutschen Militaria nach Berlin abtransportiert. Man dachte damit, die erlittenen Verluste während der napoleonischen Besatzung sowie im Ersten Weltkrieg wiedergutzumachen. Im Führer für deutsche Soldaten durch Paris 1941 heißt es dazu lapidar: »Das Armeemuseum in den Flügeln des Invalidenheimes wurde nach der Besetzung von Paris vorübergehend geschlossen, um Inventur aufzunehmen. Museumsstücke, die man Deutschland irgendwann einmal geraubt hatte, mussten zurückgegeben werden.«⁷³ Im Berliner Zeughaus wurden die Objekte dann zur Glorifizierung der Wehrmacht präsentiert (Abb. 17). Nicht ohne Stolz



Abb. 17 Hitler besucht mit Konteradmiral Lorey 1942 die Ausstellung mit erbeuteten Waffen im Zeughaus, © ullsteinbild

publizierte Konteradmiral Hermann Lorey, seit 1934 Direktor des Zeughauses, eine umfangreiche Liste der 1940 aus Frankreich zurückgeführten militärischen Gegenstände.⁷⁴ Das Museum wurde damit ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda gestellt.⁷⁵

Einige der Objekte wurden aber auch an die Sammlungen abgegeben, aus denen sie mutmaßlich stammten. Darunter befand sich auch diese Roßstirn, die zusammen mit zwei Harnischen und einer weiteren Roßstirn im Mai 1941 nach Kassel gelangte.⁷⁶ Allein die ausgestellte Roßstirn lässt sich jedoch bislang identifizieren. Darüber hinaus war offensichtlich auch die Übergabe von Fahnenstippen der 1815 in Paris verbrannten hessischen Fahnen geplant gewesen.⁷⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet die Roßstirn wohl in Vergessenheit, obwohl Rudolf Helm dem Chef der Kunst- und Museumsabteilung der amerikanischen Militärregierung in Wiesbaden Theodore A. Heinrich 1949 davon und von anderen Militaria in Kenntnis setzte.⁷⁸ Wenig später wurden diverse militärische Gegenstände nach Wiesbaden geliefert, jedoch nicht die Roßstirn.⁷⁹ Erst 1978 entdeckte man sie in den Beständen des Hessischen Landesmuseums. Ab 1982 wurde sie in der Jagd- und Militärgeschichtlichen Abteilung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Schloss Friedrichstein in Bad Wildungen ausgestellt. Eine Restitutionsanfrage des Musée de l'Armée nach der Roßstirn aus dem Jahr 1993 führte zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Objekt, in deren Verlauf Zweifel an der Entstehung im 16. Jahrhundert aufkamen. Der Konservator des Musée de l'Armée Jean-Pierre Reverseau hatte am 28. Oktober 1997 die Roßstirn in Bad Wildungen eingehend untersucht und eine Entstehung zu rein dekorativen Zwecken um 1800 vermutet.⁸⁰ Danach wurde das Restitutionsbegehren offenbar fallen gelassen, zumindest findet sich kein weiterer Brief hierzu in der Akte.

Quo vadis?

Dieser Fall führt zu der grundsätzlichen Frage, wie mit den Frankreich-Erwerbungen heute umzugehen ist. Bei den in dieser Ausstellung gezeigten Objekten ist nur teilweise nachvollziehbar, warum sie damals nicht nach Frankreich restituiert wurden. Fast alle wurden in der Zwischenzeit publiziert, wobei die Provenienz entweder gar nicht angegeben wurde, was vor allem in älteren Publikationen nicht unüblich war, oder die Angaben waren ungenau bzw. falsch. So fällt bei dem in Kassel noch vorhandenen Gemälde von Carel de Moor (Kat. Nr. 33) auf, dass zwar bereits 1958 der Erwerb im Jahr 1941 angegeben wurde, jedoch nicht der Ort der Erwerbung.⁸¹ Das andere Gemälde – die Kopie nach Lajoue (Kat. Nr. 36) – wurde 2001 gar als »vermutlich alter landgräflicher Besitz«

publiziert.⁸² Bei den Antiken zeigen sich ähnliche Unschärfen in den Angaben. Während in alten Sammlungspublikationen entweder keine oder nur sehr vage Angaben zur Herkunft gemacht werden, zeigt sich in der letzten Publikation der antiken Skulpturen aus dem Jahr 2007 das Interesse an der Herkunft, die dann entsprechend auch korrekt angegeben wurde. Bemerkenswert erscheint jedoch, dass in der ersten Ausstellung der Kasseler Antiken nach dem 2. Weltkrieg im Jahr 1948 – also noch zu Zeiten der Militärregierung – im Hessischen Landesmuseum zumindest eine Erwerbung aus Frankreich gezeigt wurde: das Sistrum mit der Darstellung von Hathor (Kat. Nr. 9).⁸³

Was wissen wir bislang über die Herkunft der Objekte, die Möbius 1941/1942 in Paris erworben hatte? Wenngleich zu fast allen Käufen die Rechnungen erhalten geblieben sind, gibt es doch nur bei einem Ankauf einen Hinweis auf eine Vorprovenienz: die Kunsthandlung Kalebdjian gibt an, das »Ägyptische Schalenfragment (Nun-Schale) mit Fisch« (Kat. Nr. 8) stamme aus der Sammlung MacGregor in London. Tatsächlich lässt es sich dort bereits in einer Publikation aus dem Jahr 1898 nachweisen (Abb. 18).⁸⁴

Da der Sammler William MacGregor 1937 starb, könnte es sein, dass Kalebdjian es direkt von dort erworben hat. Allerdings sind Objekte aus der Sammlung MacGregor auch schon früher veräußert worden, so dass es sein kann, dass das Kunstwerk über eine andere Sammlung in den Besitz der Kalebdjians geriet. Auf derselben Rechnung taucht auch die »Büste des Serapis« auf (Kat. Nr. 7),

jedoch ohne Angabe der Herkunft. Hier hat die spätere archäologische Forschung die Herkunft der Büste aus der 1912 in Paris versteigerten Sammlung Dattari in Kairo nachweisen können.⁸⁵ Ob die Kalebdjians bereits dort die Büste erwarben oder erst später über eine andere Sammlung, ist bislang nicht zu belegen.

Anhand von Fotos der Kunsthandlung Brummer vom 16. Mai 1940, die heute im Archiv des Metropolitan Museum of Art in New York aufbewahrt werden, lässt sich zumindest belegen, dass die drei Erwerbungen von Bucchero-Keramik (Kat. Nr. 20–22) bereits vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im Besitz der Kunsthandlung waren (Abb. 19–20).⁸⁶ Allerdings war der aus Ungarn stammende Ernest Brummer (1891–1964) nur drei Tage später, am 19. Mai 1940, nach New York emigriert, da er als Jude Repressalien durch die bevorstehende deutsche Besatzung fürchtete. Seine Kunsthandlung wurde von seiner Vertrauten Charlotte Gautheron weitergeführt.



Abb. 18 Egyptian Ceramic Art. The MacGregor Collection. A Contribution towards the History of Egyptian Pottery, by Henry Wallis, London 1898, plate XVI



Abb. 19 Kunsthandlung E. Brummer, Foto vom 16. Mai 1940, New York, Metropolitan Museum of Art, Archive. Rot markiert sind Kat. Nr. 21 und 22



Abb. 20 Kunsthandlung E. Brummer, Foto vom 16. Mai 1940, New York, Metropolitan Museum of Art, Archive. Rot markiert ist Kat. Nr. 20

Welche Konsequenzen dies für die Verkäufe gehabt haben könnte, ist bislang noch nicht bekannt.

Wie erfolgreich letztlich das vernetzte Arbeiten der Museen sein kann, verdeutlicht der Fall der Bronzefigur eines Satyrs (Kat. Nr. 23), die 2017 in der Verlustdokumentation der Staatlichen Museen zu Berlin als Objekt unbekannter Herkunft publiziert wurde, durch die Kasseler Provenienzforschungen zu den Erwerbungen in Paris jedoch als eine der vergessenen Erwerbungen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel identifiziert werden konnte.⁸⁷

Im Kontext der Debatte um Restitution von Kulturgut stellt sich 75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Frage erneut: Sollen die Objekte weiterhin in Kassel bleiben oder die von der Militärregierung angedachte Rückgabe an Frankreich nachgeholt werden? In diesem Zusammenhang ist der Umgang mit Erwerbungen der Aachener Museen bemerkenswert, die jüngst publiziert wurden. Demnach standen Aachener Museen mit insgesamt knapp 1.400.000 Francs (etwa 70.000 RM) wesentlich mehr Mittel als in Kassel zu Verfügung. Direktor Kuetgens erwarb zwischen 1940–1943 75 Werke.⁸⁸ Nach dem Krieg wurden auch in Aachen Objekte restituiert, jedoch ebenfalls nicht alles. Aus einem Schreiben der amerikanischen Militärregierung, Abteilung »Monuments, Fine Art & Archives« geht hervor, dass manche der Objekte zwar den französischen Behörden gemeldet wurden, diese jedoch aus verschiedenen Gründen auf eine Restitution verzichteten: »All these objects had been reported to the French Restitution Authorities: some have not been claimed, while others were claimed and released for restitution but were not considered by the local French R.D.R. officer as worth packing and returning to France. These objects can now be considered to be at the free disposal of the Suermondt Museum where they are now held.«⁸⁹ Dieses in der bisherigen Forschung zur Restitution französischer Erwerbungen bislang einmalige Dokument, wirft die Frage auf, ob etwas Vergleichbares für manche Kasseler Ankäufe angenommen werden darf. Unabhängig davon muss geklärt werden, ob sich unter den Kasseler Objekten NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut befindet. Als ersten Schritt wurden sie als Fundmeldungen in die Lost Art-Datenbank eingestellt. Der folgende Katalog listet sie ebenfalls auf und liefert alle bislang bekannten Daten zu den Werken. Es bleibt zu hoffen, dass so auf die eine oder andere Weise die Herkunft der Objekte geklärt werden kann.

- 1 Möbius 2001, S. 483.
- 2 Joachimides 2001, S. 187–198.
- 3 Die Umstände, die zum Rückzug Gronaus und der anschließenden Gründung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel geführt haben, wären eine eingehende Untersuchung wert. Siehe bislang: Luthmer 1935, S. 708; Luthmer 1941, S. 3; Herzog 1969, S. 62; 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1988, S. 11.
- 4 Siehe den maschinengeschriebenen Lebenslauf Vogels vom 29. Juni 1948, MHK-Archiv, »Materialien zur Galeriegeschichte nach 1945«.
- 5 Luthmer 1932 (wieder abgedruckt in Kat. Kassel 1994, S. 19–23).
- 6 Schmidberger 1986; Hoppe 2002, S. 195–198 und 234–235.
- 7 Es handelte sich ursprünglich um ein Paar, das 1933 mit den anderen Judaica zurückgegeben wurde. Der heute in der Sammlung der MHK befindliche Torarrollenaufsatz wurde 1940 aus dem Landesleihhaus Kassel erworben und stammt aus einer jüdischen Zwangsabgabe. Er ist als Fundmeldung in der Lost Art-Datenbank eingestellt (Lost Art-ID 569675). Er wurde im Inventarbuch des Hessischen Landesmuseums als »Säule mit umlaufender Weinlaubgravierung; oben Urne mit Flamme« eingetragen. Ob dies absichtlich als »Tarnung« geschah oder zu diesem Zeitpunkt tatsächlich nicht klar war, dass es sich um einen jüdischen Kultgegenstand handelte, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden.
- 8 Kat. Kassel 2016, Kat. Nr. 58.
- 9 Zur Biographie Hallos siehe Hallo 1983. Ein kurzer Nachruf von Möbius erschien 1933 (Möbius 1933).
- 10 Kat. Kassel 1994, S. 25–37.
- 11 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1988, S. 70–71 und 97–100; Kat. Kassel 2001, S. 27–28; Kat. Kassel 2007, S. 22–26.
- 12 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1988, S. 98. Zum italienischen Besuch siehe Romano 1979 sowie die Bilddatenbank des Stadtarchivs Kassel, Signaturen 0.520.029, 0.520.030, 0.520.033, 0.520.038 bis 0.520.042, 0.520.049 und 0.520.053.
- 13 Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Zentralkartei | BArch Berlin R 9361-IX Kartei / 26820874 (Luthmer, Mitgliedsnummer 5396362) und BArch Berlin R 9361-IX Kartei / 28851318 (Möbius, Mitgliedsnummer 5699689).
- 14 Möbius 1937 (wiederabgedruckt in Möbius 1967, S. 146–149).
- 15 Bericht Luthmers vom 15. Juni 1938 an Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, MHK-Archiv (Akten Auslagerung von Kunstgut im 2. Weltkrieg).
- 16 Ein ansehnliches Bild der Situation liefert Wegner 2019.
- 17 Brief des Soldaten Martin Meier aus Versailles an seine Frau, 4.7.1940, Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Berlin, 3.2002.0904. Online einsehbar unter: https://www.briefsammlung.de/feldpost-zweiter-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=860&le_fulltext=Martin%20meier (Zugriff am 23.09.2020).
- 18 Brief des Feldwebels Heinz Rahe aus Paris an seine Frau, 13.7.1940, Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Berlin, 3.2002.0985. Online einsehbar unter: https://www.briefsammlung.de/feldpost-zweiter-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=966&le_fulltext=Heinz%20Rahe (Zugriff am 23.09.2020).
- 19 Hartlaub 2007, Band 1, S. 454.
- 20 Zum bisherigen Stand der Forschung zum Kunstmarkt während der Besatzung siehe Furtwängler 2017 und Polack 2019.
- 21 Möbius an das Stellvertretende Generalkommando des Wehrkreises IX am 28.1.1941, MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«.
- 22 Zur Rolle von Möbius während des »Dritten Reiches« siehe auch Maischberger 2002. Zur Arbeit des Kunstschutzes in Frankreich siehe Kott 2008.
- 23 Möbius aus Paris an Ernst Langlotz am 9.11.1941, ULB Bonn, NL Langlotz 117.
- 24 Abschrift der Genehmigung vom 15.5.1941, in der auch der Möbius-Bericht betr. Erwerbung von Kunstwerken für die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Paris erwähnt wird; Erwähnung, Erteilung der Devisenbescheinigung und der Überweisung ebenfalls am 15.5.1941, darin auch die Erklärung, dass 10 RM von der Reichskreditkasse als Gebühr eingezogen wurden; Bescheinigung über die 9.990 RM vom 16.5.1941. Alles aus MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«.
- 25 Möbius aus Kassel an Johannes Boehlau am 5.7.1941, MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«.
- 26 CVA Kassel 1, Taf. 4, 1–4; 5, 11; 47, 5 und CVA Kassel 2, Taf. 77, 1 und 2.
- 27 Möbius aus Kassel an Hans Diepolder am 5.7.1941, MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«.
- 28 MHK-Archiv, »Kauf und Tausch 1936–1941«.
- 29 Kuss 2017, S. 91–95.

- 30 Hartlaub 2007, Band 1, S. 463.
- 31 Jünger 2003, S. 258.
- 32 Jünger 2003, S. 260.
- 33 Möbius 2001, S. 483. Zu den Abläufen der Erwerbungen im besetzten Frankreich siehe auch Becker 2020, S. 111–112.
- 34 Félix Capdevielle, im Internationalen Adressbuch des Altkunst- und Antiquitätenhandels 1933: 27 Rue Laffitte, Tableaux, Dessins, Miniatures.
- 35 Langlotz aus Bonn an Möbius am 31.10.1942, ULB Bonn, NL Langlotz 117.
- 36 Möbius an Hans Diepolder am 5.7.1941, MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«. Möbius wurde von Diepolder gebeten, den Kunsthändler J. Mikas (3 Rue Solférino) dazu zu bewegen, drei Objekte, die nicht näher benannt werden, nach München zu schicken. Möbius kümmerte sich zwar um diese Angelegenheit, hatte aber durchaus Verständnis für Mikas: »Ist es übrigens von Mikas nicht etwas viel verlangt, daß er die 3 Stücke erst nach Deutschland schicken soll, ehe sie bezahlt werden? Wenn ich Kunsthändler wäre, täte ich es nicht.«
- 37 Möbius 2001 S. 482–483.
- 38 Möbius 2001, S. 483.
- 39 Möbius aus Paris an Luthmer am 28.7.1942, MHK-Archiv, »Auskünfte und Aufnahmen, Bd. 32«, S. 12.
- 40 Siehe zum ERR Heuss 2000, S. 95–147 sowie Löhr 2018.
- 41 Siehe die Fotodokumentation Dettmer 1983.
- 42 Helm war von 1927–1929 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Hessischen Landesmuseum Kassel, wechselte dann als Kustos an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg. Im Oktober 1938 kehrte er wieder nach Kassel zurück, wo er ab 1.1.1939 als Kustos am Hessischen Landesmuseum tätig war. 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1988, S. 161. Am 1. Oktober 1940 wurde er Mitglied der NSDAP (Nr. 8210910). Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Zentralkartei | BArch R 9361-VIII KARTEI / 9981204.
- 43 Siehe die Auflistung in 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1988, S. 143–144.
- 44 Kimpel 1997, S. 166.
- 45 Kat. Wien 1955; Kat. Kassel 1956.
- 46 Kat. Kassel 2000, S. 68–77.
- 47 Kat. Kassel 1958.
- 48 Kat. Kassel 2019, S. 103–117.
- 49 Zu dem Themenkomplex in der französischen und amerikanischen Besatzungszone liegt jetzt eine umfassende Studie vor: Löffler 2019.
- 50 Kuss 2017, S. 91–97.
- 51 Rudolf Helm, 2. Anlage zur Aufstellung über den Erwerb von Kunstgegenständen in Frankreich, 06.09.1945, MHK-Archiv, »Kauf und Tausch 1936–1941«.
- 52 Rudolf Helm, Schreiben vom 02.10. 1945 an die amerikanische Militärregierung, Herr Major Williams, MHK-Archiv, »Kauf und Tausch 1936–1941«.
- 53 Zur Geschichte des Central Collecting Points siehe Bernsau 2013, S. 172–210 und 246–255.
- 54 Kat. Paris 2004.
- 55 <http://www2.culture.gouv.fr/documentation/mnr/MnR-pres.htm>
- 56 <https://www.fold3.com/image/270128167> (zuletzt abgerufen am 28.08.2020): »My section worked in sharp opposition to the Rosenberg Specialist Staff, as a result of which my chief, Count Metternich, was removed from his office by the NSDAP.«
- 57 Margot Günther-Hornig: Kunstschutz in den von Deutschland besetzten Gebieten, 1939–1945, Tübingen 1958.
- 58 Franz Graf Wolff Metternich (1893–1978), bis Juli 1942 Leiter des Kunstschutzes in Frankreich, danach sein bisheriger Stellvertreter Bernhard von Tieschowitz (1902–1968).
- 59 Möbius aus Würzburg an Langlotz am 07.11.1956, ULB Bonn, NL Langlotz 117.
- 60 Möbius aus Würzburg an Langlotz am 26.01.1957, ULB Bonn, NL Langlotz 117.
- 61 Staatsarchiv Würzburg, Spruchkammerakte 6950. Freundlicher Hinweis von Nora Halfbrodt, Universität Würzburg, die sich mit den Erwerbungen von Hans Möbius für das Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg beschäftigt.
- 62 http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/E/Engel,%20Hugo.html (zuletzt abgerufen am 01.09.2020).
- 63 Kuetgens (1890–1976), von 1923 bis 1955 Direktor der Städtischen Museen in Aachen, war ebenfalls beim Kunstschutz in Frankreich tätig. Siehe neuerdings Becker 2020.

- 64 Zu C. A. Lembesis (22 Rue Royale) schrieb Möbius: »Bei Lembesis [sic!], mit dem ich griechisch sprach und der mich daher wie seinen Enkel behandelte, [...]«. Möbius an Hans Diepolder am 05.07.1941, MHK-Archiv, »Korrespondenz H. Möbius Januar 1940-April 1941-August 1942«.
- 65 Möbius aus Paris an Ernst Langlotz am 18.12.1941, ULB Bonn, NL Langlotz 117. Die angesprochene Statuette der Aphrodite lässt sich weder in Kassel noch in Würzburg nachweisen.
- 66 Möbius aus Würzburg an Ernst Langlotz am 04.05.1950, ULB Bonn, NL Langlotz 117.
- 67 Möbius an Captain Elie Doubinsky vom CCP München am 02.10.1950, Archiv des Martin von Wagner-Museums, Aktenordner ohne Signatur. Außerdem Möbius aus Würzburg an Hans Vogel am 18.10.1950, MHK-Archiv »Schenkungen Erbschaften... Bd. 16+17«.
- 68 Möbius aus Würzburg an Ernst Langlotz am 07.11.1956, ULB Bonn, NL Langlotz 117. Ähnlich äußerte sich Kuetgens 1950 über die Rückgabe seiner Erwerbungen für Aachen. Becker 2020, S. 112.
- 69 Siehe den Vortrag »Des Handels mit dem Feind beschuldigt. Akteure des Pariser Kunstmarkts vor der Commissionnationale interprofessionnelle d'épuration und dem Courde la Justice du département de la Seine« von Tessa Rosebrock auf der Tagung »Raub&Handel. Der französische Kunstmarkt unter deutscher Besatzung (1940–1944)«, 30.11.–01.12.2017, Bundeskunsthalle Bonn. https://www.kulturgutverluste.de/Content/01_Stiftung/DE/Veranstaltungsnachlese/2017/Vortrag-Tessa-Rosebrock.pdf?sessionId=22299FB898CC50067180B8A4205B30B9.m7?__blob=publicationFile&v=3
- 70 Kat. Würzburg 1962, Kat. Nr. 1, 6, 10 und 16 (ohne Hinweise auf die Provenienz). Alle vier wurden laut Inventarbuch zwischen 1941 und 1943 bei Kalebdjian erworben (Inv. 4708 a–d). Freundliche Mitteilung vom 19. Februar 2019 von Jochen Griesbach, Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg.
- 71 Rudolf Helm an das Bundesamt für äußere Restitution in Bad Homburg am 03.06.1957, MHK-Archiv, »Kauf und Tausch 1936–1941«.
- 72 Möbius an Greifenhagen am 08.11.1957, MHK-Archiv, »Antiken-Abt., Allgem. Schriftwechsel vom [sic!] 1957 bis 1959/60«.
- 73 Schulz-Wilmersdorf [1941], S. 44.
- 74 Lorey 1940.
- 75 Weißbrich 2016.
- 76 Lorey an Luthmer am 03.01.1942, MHK-Archiv, »Rückführung von Kulturgütern aus den westlichen und östlichen Ländern«.
- 77 Luthmer an den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau am 14.02.1942, MHK-Archiv, »Rückführung von Kulturgütern aus den westlichen und östlichen Ländern«.
- 78 Rudolf Helm an Theodore A. Heinrich in Wiesbaden, 09.03.1949, MHK-Archiv, »Schriftwechsel mit der amerikanischen Militärregierung«.
- 79 Übergabebescheinigung vom 02.05.1949, MHK-Archiv, »Schriftwechsel mit der amerikanischen Militärregierung«. Zur Rückführung der Militaria allgemein: Löffler 2019, S. 131–135.
- 80 Ekkehard Schmidberger an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst vom 28.10.1997, MHK-Archiv, »Akte Roßstirn 1993–1997«.
- 81 Kat. Kassel 1958, S. 174. So auch noch im Kat. Kassel 1996, S. 189–190.
- 82 Kat. Dresden 2001, S. 167–168.
- 83 Kat. Kassel 1948, Kat. Nr. 378.
- 84 Kat. London 1898, S. 12, Plate XVI.
- 85 Auk. Kat. Paris 1912, Nr. 352.
- 86 Online einsehbar unter: <https://libmma.contentdm.oclc.org/digital/collection/p16028coll9/id/65340/rec/7>
- 87 Kat. Berlin 2017, S. 37–38. Siehe den ausführlichen Artikel darüber in Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA) vom 05.03.2020.
- 88 Becker 2020, S. 114.
- 89 Becker 2020, S. 117.